HAZ QUEER ZÜRICH MAGAZIN

1 — 2024

EIN SPIEL MIT ALTEN NORMEN UND DIE ERSCHAFFUNG VON NEUEN
— SEITE 2

FEMME, BUTCH, QUEER
— SEITE 7

DETTY BERTA: «ICH BIN DAS HAUS, DAS HAUS BIN ICH»
— SEITE 9

NEUES GLEICHSTELLUNGS-GESETZ IN BASEL-STADT: EIN ZEICHEN FÜR DIE GANZE SCHWEIZ
— SEITE 12

BEZIEHUNGSFRAGEN
— SEITE 14

WAS WÄRE, WENN? KOLUMNE
— SEITE 16

QUEER TIPPS
— SEITE 17

DRAG-PERFORMANCE IM ALLTAG
— SEITE 19

DIE REGENBOGENKIRCHE
— SEITE 21

HAZ – QUEER NEWS
— SEITE 23

HAZ – QUEER TREFFEN UND GRUPPEN
— SEITE 24

GENDER EXPRESSION

IMPRESSUM
Nr. 1_2024

HAZ Magazin
Regenbogenhaus
Zollstrasse 117
8005 Zürich
redaktion@hazmagazin.ch

Ausgaben:
4 mal jährlich

Redaktionsleitung:
Joelle Löw

Inhalte von:
Liam Bohner
Julia Grell
David Horber
Joelle Löw
David Siegenthaler
Liliane Sommer
Fleur Weibel
Lila
Mo

Design:
Cornelia Raimondi
corai.online

Prepress:
Brigitte Schüepp

Auflage:
2200 Exemplare

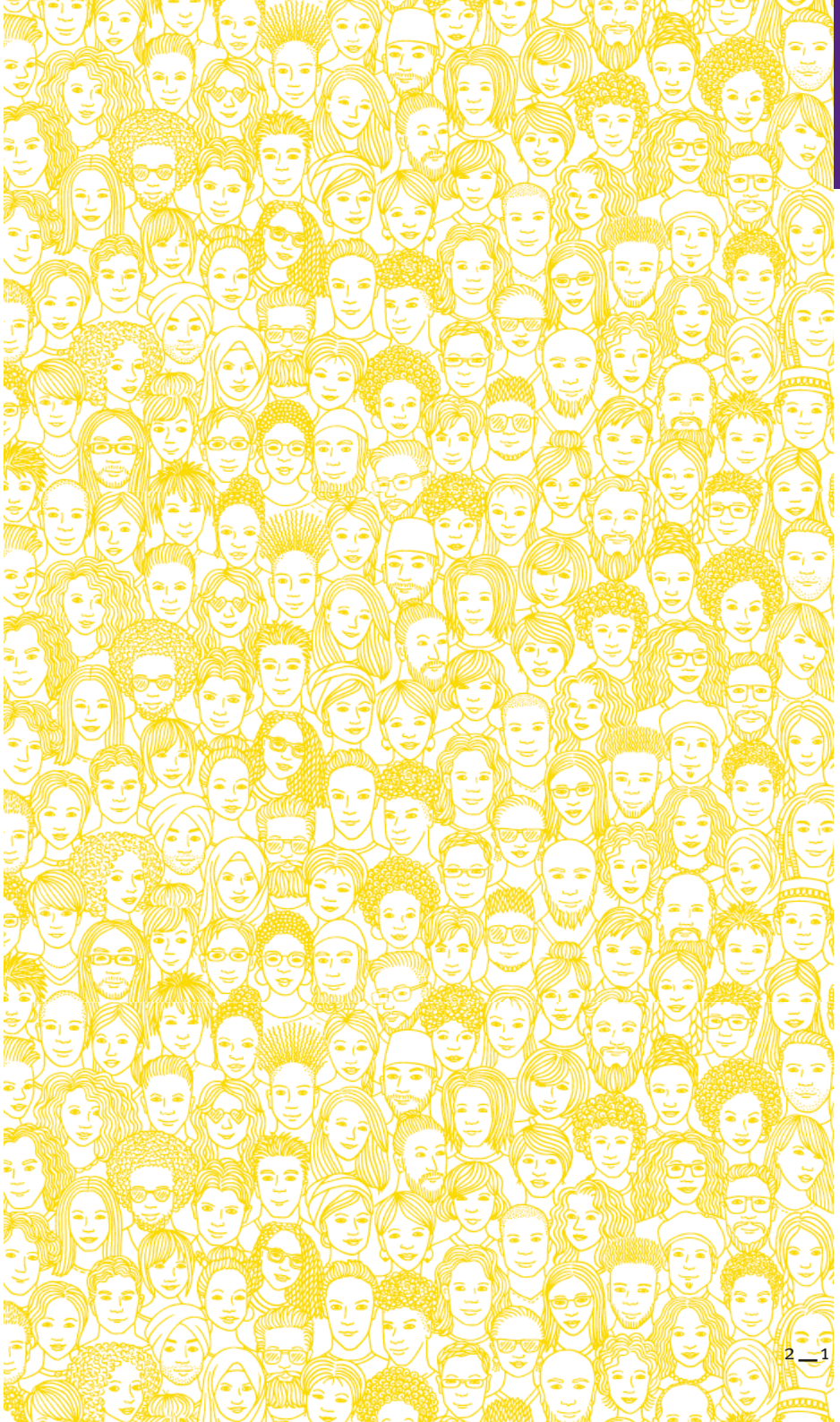
Nächste Nummer:
24. Mai 2024

Redaktionsschluss:
06. Mai 2024

Kontakt Inserate:
info@haz.ch

Inserate Annahmeschluss:
06. Mai 2024

Druck:
ROPRESS Zürich
(klimaneutral gedruckt)



GENDER EXPRESSION

Liebe Lesende

Habt ihr euch schon mal über eure Gender Expression Gedanken gemacht? Aus Notwendigkeit, Spass oder Neugierde damit experimentiert, wie ihr eure Geschlechtsidentität nach aussen präsentiert, wie ihr wahrgenommen und dementsprechend behandelt werdet? Zu diesen und ähnlichen Fragen beleuchten wir in diesem Heft verschiedene, ganz persönliche Perspektiven, die euch sicher inspirieren. Eine neue HAZ – Queer Gruppe zum Thema berichtet von ihrer Gründung, Detty Berta erzählt vom Zuhause sein in der Community durch Freiwilligenarbeit und die Regenbogen-kirche von ihren hochgesteckten Zielen. Es gibt sehr gute Nachrichten aus Basel zur Gleichstellung von LGBTQIA+ Personen und natürlich dürfen auch Tipps für den Frühling zum Lesen, Schauen und Mitmachen nicht fehlen. Hast du Lust dich bei der HAZ – Queer zu engagieren? Melde dich!

Sonnige Grüsse

Joelle Löw
Redaktionsleitung

GENDER EXPRESSION: EIN SPIEL MIT ALTEN NORMEN UND DIE ERSCHAFFUNG VON NEUEN

Sandro (er/keine) arbeitet für die Aids-Hilfe Schweiz, das Transgender Network Schweiz TGNS und hat den Trans Safety Emergency Fund mitbegründet. Erwachsen geworden ist Sandro in der Ballroom-Kultur und tritt unter dem Namen Helio auch als Father des House of B. Poderosa auf. Dementsprechend probiert sich Sandro auch immer selbst gerne mit verschiedenen Gender Expressions aus. Das HAZ – Queer Magazin hat sich mit Sandro als transmaskuline und genderqueere Person über Geschlechtsidentität und das Spiel mit Normen und Erwartungen unterhalten.

INTERVIEW: JULIA GRELL

Wie würdest du jemandem Gender Expression erklären, der damit noch nicht vertraut ist?

Ich würde sagen, dass Gender Expression der Ausdruck von Geschlecht ist. Da spielen verschiedene Faktoren rein: Als Gesellschaft ordnen wir Personen direkt in ein Geschlecht ein, je nach Haare, Kleider, wie man sich bewegt oder welche Beziehungen man führt. Gender Expression ist auch, wie man der eigenen Geschlechtsidentität Ausdruck verleiht. Je nach Geschlecht kann das Äussere angepasst werden. Ich persönlich passe meine Expression auch je nach Interaktion an. Für mich ist das die Repräsentation des Selbst. Mein Gegenüber soll mich angucken und sehen, was für mich stimmt. Das kann Hand in Hand gehen, oder sich beissen. Entweder erfülle ich als transmaskuline Person die Geschlechtererwartungen meines Gegenübers mit maskuliner Kleidung. So kann ich auch eine gewisse Hilfe leisten in der Erkennung. Ich kann mich aber nach Lust und Laune auch feminin kleiden und das Gegenüber mit meiner Geschlechtspräsentation verwirren.

Verändert sich deine eigene Gender Expression abhängig von den Umgebungen, in denen du dich befindest?

Der Sicherheitsaspekt ist für mich ein wichtiger Faktor und beeinflusst meine Gender Expression. Auch ist ausschlaggebend, wie viel Energie ich darauf verwenden kann, mich anderen gegenüber als genderqueer zu präsentieren und zu erklären. Manchmal habe ich als einzige trans Person im Raum dazu keine Lust. Dann habe ich persönlich das Privileg, gut als Mann erkannt zu werden. Manchmal kann es aber auch lustig sein, mit den Erwartungen anderer zu spielen. Dann müssen sie sich mit ihrer eigenen Gender Expression und Erwartungen auseinandersetzen. Meine Gender Expression kann sich immer ändern, sie kann etwas Unsicheres und Chaotisches sein. Sie hat aber hat auch etwas von Selbstfürsorge. Ich finde, sich Zeit zu nehmen, sich mit der eigenen Identität zu befassen, kann liebevoll und weich sein.

Inwieweit ist deine Geschlechtsidentität mit deiner Gender Expression verbunden?

Ich hatte ganz lange die Haltung, dass ich nie meine jetzige Gender Expression gehabt hätte, hätte ich nicht den Weg zu meiner Geschlechtsidentität gemacht. Ich glaube aber, dass ich trotzdem auf dem Weg zur gleichen Geschlechtsidentität wäre. Auch wenn ich meine Genderpräsentation nicht

Bild: Margaux Corda

so offen und frei ausleben könnte. Manchmal kann es zwischen Identität und Ausdruck weite Distanzen geben und dann doch wieder enge Verbindungen. Sich immer wieder mit der Gender Expression auseinanderzusetzen hilft, über die eigene Geschlechtsidentität nachzudenken. Das kann bestärkend und verunsichernd sein. Geschlechtsidentität und Gender Expression sind für mich verwoben, aber nicht voneinander abhängig.

Welche Rollen spielen gesellschaftliche Normen und Erwartungen bei der Gestaltung deiner Gender Expression?

Normen spielen generell eine grosse Rolle. Man setzt sich gezwungenermassen damit auseinander, weil auch Gender eine Norm ist, die geschaffen wird. Für mich ist die Gender Expression ein Spiel mit alten Normen und die Erschaffung von neuen. Je nachdem, ob es für mich Vorteile gibt, erfülle ich die Geschlechtserwartungen und -normen, die man an mich als transmaskuline Person stellt. Interessanterweise gibt es Normen und Erwartungen auf zwei Seiten: Einerseits sind da die Erwartungen, die an eine männlich präsentierende Person gestellt werden von der cis-heteronormativen Seite. Andererseits gibt es aber auch in queeren und linken Räumen eigene Erwartungen, wie trans oder genderqueer auszusehen hat. So werden eigentlich auch neue Geschlechternormen geschaffen. Deswegen finde ich ganz wichtig, dass die LGBTQIA+ Community, aber auch Allies, sich nicht auf die Narrative verlassen, dass gewisse Genderpräsentationen auf spezifische Art und Weise gezeigt werden. Es ist nicht unbedingt

Bild: Didier Mézières

etwas Schlechtes, aber queere und linke Menschen schubladisieren genauso wie die Gegenseite, der sie genau das vorhalten. In diesen Spaces ist genderqueer häufig feminin konnotiert. Dementsprechend kann es schlechter ankommen, wenn ich beispielsweise mit traditionell männlichen Eigenschaften und Erscheinungsformen spiele. Männlichkeit ist generell in queeren Spaces eher negativ konnotiert. Aber genderqueeres Auftreten hat ja mit weder noch und/oder der Verbindung von beidem zu tun.

Merkst du in deiner eigenen Arbeit, im Alltag oder der Ballroom-Performance, dass je nach Gender Expression anders mit dir umgegangen wird?

Absolut. Da kann ich auch das Trottoir-Beispiel anbringen: Auf der Strasse ist meistens allen ganz unausgesprochen klar, wer, wem ausweicht (Frauen weichen Männern viel häufiger aus). Bei cis Männern beobachte ich das manchmal. Die sehen mich und sehen einen schwulen Mann und treffen somit ihre Entscheidung und laufen einfach drauflos, so wie sie es immer tun. Ältere Männer sehen eine Frau und sagen Entschuldigung. Mit einer weiblichen Präsentation wird viel höflicher mit mir umgegangen. Als Mann werde ich viel schneller zum Experten für etwas und somit auch ernster genommen. Bei den Performances ist das auch eine ganz spannende Sache: Die queeren Räume, in denen ich auftrete, sind von schwulen cis Männern dominiert. Sie suchen entweder Hypermaskulinität oder die Drag Queen. Beides biete ich nicht und das wird schnell unspannend. Das zeigt für mich: Die Leute können mit genderqueer nichts anfangen. Was kann man auf einen Körper mit Vulva projizieren, wenn er nicht sexualisiert wird? Ich sehe Gender Expression und so wie sie aufgefasst wird, auch als Sexualisierungsskala. Das Feminine wird dabei viel eher sexualisiert, aber dann paradoxerweise auch wieder kritisiert? Auch das Maskuline wird kritisiert. Genderqueering fällt zwischen die Stühle. Man kann es nie allen recht machen. Da kommt dann die Kritik, dass man dich nicht einordnen kann. Aber warum sollte ich versuchen, es anderen recht zu machen, wenn es eh doch ein Ding

der Unmöglichkeit ist? Meine Gender Expression ist für mich.

Brauchen wir Gender überhaupt? Wenn ja, wie und wofür?

Das Ideal wäre ja, ohne Kategorien auszukommen, aber unser Gehirn funktioniert nun mal nach Kategorien. Aktuell ist es eine Illusion, ohne Gender zu leben. Ich finde, es ist auch eine schlechte Illusion. Gender gibt vielen Menschen Halt in ihrer Identität. Sie können so verschiedene Aspekte ihres Lebens einordnen. Kategorien geben Sicherheit und Leitlinien. Das kann besonders für trans Personen der Fall sein. Sie können so normativ das Mann- oder Frausein entdecken. Im Prozess davon können sie aber auch für sich auswählen, was passt und was nicht. Diese Böxli können dementsprechend auch gesprengt werden, wenn man das möchte. Das Problem entsteht viel eher bei der Hierarchisierung der Kategorien und der Stereotypisierung. Ich finde, dass alle Menschen die Möglichkeit haben sollten, sich mit Geschlechtsidentität auseinanderzusetzen. Oftmals sind cis Menschen in Diskussionen mit mir ganz überrascht: «Ich habe ja auch ein Geschlecht!» Gender braucht mehr Raum, und die Menschen brauchen die Sprache dafür.

Was ist eigentlich…

Gender: Darunter versteht man meistens das soziale Geschlecht, so wie mensch es nach aussen präsentiert. Gender kann separat vom biologischen Geschlecht definiert werden. Der Feminismus ab den 1970er Jahren prägte vor allem die Unterscheidung sex (biologisch) und gender (kulturell, gesellschaftlich).

Geschlechtsidentität: Inneres Bewusstsein einer Person, welches Geschlecht sie hat. (TGNS)

trans: Von einer trans Person spricht man, wenn das innere Wissen, welches Geschlecht die Person hat (Geschlechtsidentität), nicht oder nicht vollständig mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt. (TGNS)

non-binär: Eine Person, die sich nur teilweise oder gar nicht in den binären Kategorien von männlich/weiblich bewegt, wird als non-binär bezeichnet. Non-Binarität beschreibt ein breites Spektrum an unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten. Diese können sich auch im Laufe der Zeit oder je nach Situation ändern. (gendern.ch)

cis: Menschen, deren Geschlechtsidentität mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, übereinstimmt. (TGNS)

Gender Expression: Das ist die äussere Erscheinung einer Person, ihre Darstellung von Geschlecht, zum Beispiel durch Kleidung, Frisur, Make-up, Sprache, Verhalten, Namen oder Pronomen. Die Gender Expression und Geschlechtsidentität können, aber müssen nicht übereinstimmen. (Sexuelle Gesundheit Schweiz)

Genderqueer: Das bedeutet, Geschlecht als Kategorie zu hinterfragen. Genderqueer ist ein Überbegriff für Menschen, die nicht in die geschlechterbinäre Norm passen. Es kann aber auch die Geschlechtsidentität von Menschen beschreiben, die sich sowohl als Frau und Mann (gleichzeitig oder abwechselnd) oder weder als Frau noch als Mann identifizieren. (Queer Lexikon)

FEMME, BUTCH, QUEER

TEXT: LILIANE SOMMER

Liliane Sommer (sie/ihr) ist lesbische Femme und hat für die HAZ – Queer die Gruppe „Femme/Butch“ gegründet. Sie beschreibt, warum sie sich freiwillig engagiert und was sie unter Gender Expression versteht.

Was heisst Gender Expression für dich?

Lange Zeit habe ich geglaubt, dass meine Gender Expression eine von mir gewählte Form der Darstellung ist. Beispielsweise ein femininer Kleidungsstil, das Tragen von Make-up oder auch soziale Dinge wie Zurückhaltung, wenn es um Wettbewerb innerhalb einer sozialen Gruppe geht. Diese Vorstellung war einengend. Seit ich in der Community angekommen bin, habe ich viele verschiedene wundervolle Menschen kennengelernt, sowie diverse Lebensstile, Charaktere, vielfältige Lebensformen und Identitäten. Für mich war es sehr befreiend, als ich erkannt habe, dass es beliebig viele Möglichkeiten gibt, die eigene Persönlichkeit zu gestalten und ein authentisches Leben zu führen. Es gibt so viele Arten jenseits des binären Systems, wie Menschen sich ausdrücken können. Wenn ich mich als lesbisch oute, bekomme ich oft die Rückmeldung, dass ich nicht so gelesen werde. Das bedeutet für mich, dass es immer noch Klischees gibt, wie ich sein soll, wenn ich das lesbische Label für mich verwenden will.

Was waren die Anfänge von Femme/Butch?

Ich spielte schon seit zwei Jahren mit dem Gedanken, einen Safe Space für Femmes zu eröffnen. Letzten Sommer lernte ich einen tollen Menschen kennen, der sich auf dem Butch- und nonbinary Spektrum verortet. Wir sprachen lange über Themen wie Femme, Butch sowie das Trans- und Nonbinärsein und waren uns einig, dass es ein grösseres Angebot von Parties und Arbeitsgruppen braucht. Über mehrere Monate überlegte ich mir die wichtigsten Punkte, wendete mich an die HAZ – Queer und besprach alles Weitere: Website, Flyer, Raumreservation. Im November hatten wir einen tollen ersten Abend. Wie mir

einige Teilnehmende berichtet haben, wünschen sie sich tatsächlich mehr Anlässe wie diesen. Besonders gefreut hat mich, als einige jüngere Personen mir erzählten, dass jüngere Leute auf dem nonbinary und trans Spektrum die Begriffe Femme und Butch immer mehr neu für sich entdecken und sie zusätzlich zu anderen Identitätsbegriffen für sich anwenden.

Welche Themen beschäftigen euch?

Die Gruppe ist für alle, die sich mit Fragen betreffend Weiblichkeit, Männlichkeit, Nicht-Binarität, Transidentität und generell Queerness beschäftigen. Manchmal wird uns gesagt, dass unser Queersein nicht in die Vorstellung der Person passt, der wir uns gerade mitgeteilt haben. Wir fragen uns, wieso wir Widerstand spüren, inner- und ausserhalb der Community und wie wir uns gegenseitig unterstützen können. In Zukunft möchte ich gerne Diskussionen führen über female masculinity, von uns erwünschte Kleidung, Filme und Bücher. Mit welchen Worten gehen Menschen in anderen Sprachen und Räumen das Thema der Selbstbezeichnung an? Auch Themen wie medizinische Versorgung und Politik beschäftigen uns.

Ihr möchtet in der Gruppe normative Vorstellungen von Identitäten hinterfragen. Was heisst das für dich?

Mein Lieblingsautorex aus Kanada, Ivan Coyote (Storytellex, they, ex), hat mich dazu inspiriert, mir bezüglich Identität mehr Gedanken zu machen. Im Buch «Goodbye Gender» haben Ivan und Rae Spoon (Singer-Songwritex, ex) den Begriff Gender-Ruhestand eingeführt. Die beiden betrachten die Genderzugehörigkeit als «nicht unerhebliche soziale Arbeit», die alle von uns leisten müssen. Wer nicht immer Gender performen möchte, kann in den Gender-Ruhestand treten. Dies sollte für alle Menschen möglich sein, die sich den Erwartungen und Normen von Zweigeschlechtlichkeit verweigern, und diese auch von anderen Menschen nicht erwarten möchten.* In der Gruppe möchte ich auch solche Ideen gerne diskutieren. Mich interessieren besonders soziales Verhalten und sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten. Unser Ziel ist es, uns gegenseitig zu unterstützen, ein befreites Leben zu führen, neue Kontakte zu knüpfen und gemeinsam schöne Abende zu verbringen.

* «Goodbye Gender» von Ivan Coyote und Rae Spoon, 2020.

Die Gruppe richtet sich an alle, die sich auf dem Femme-Butch-Spektrum verorten, einschliesslich trans und nonbinary Personen. Die Treffen finden alle zwei Monate am letzten Mittwoch des Monats um 19:00 Uhr im Regenbogenhaus statt. Die Daten findet ihr auf Instagram, www.haz.ch/angebot/gruppen/ und https://www.dasregenbogenhaus.ch/. Liliane sucht noch ein oder zwei Personen, die mit ihr die Gruppe leiten.

IM GESPRÄCH MIT DETTY BERTA: «ICH BIN DAS HAUS, DAS HAUS BIN ICH»

Freiwilligenarbeit in der queeren Community ist oft nicht nur ein unentgeltliches Engagement, sondern für viele Menschen auch eine Möglichkeit, Halt und Stabilität in der Community zu finden. Detty Berta erzählt.

Wie kamst du zur Freiwilligenarbeit im Regenbogenhaus und zu deiner eigenen Arbeitsgruppe bei den HAZ – Queer Zürich?

Ich habe schon 2016 versucht, in der Community in Zürich aktiv zu werden, aber irgendwie habe ich nichts gefunden, was wirklich gepasst hat. Die Dinge waren entweder sehr etabliert oder sehr unprofessionell. Das Regenbogenhaus war etwas Neues, gerade am Entstehen. Im Juni 2021 öffnete das Haus schliesslich seine Türen für die Öffentlichkeit und ich begann als Mitglied des ersten Freiwilligenteams: Team Regenbogenhaus. Am Anfang war während unserer Öffnungszeiten sehr wenig los. Das Team und die angebotenen Aktivitäten wuchsen allmählich, die Leute kamen, und ich engagierte mich auch als organisierende Moderatorin in der Diskussionsgruppe Queer-Migs. Wir trafen uns monatlich und sprachen über einen Themenbogen, den ich hauptsächlich zusammengestellt und vorbereitet hatte. Das hat Spass gemacht und ich glaube, die Leute mochten die Gruppe. Ich habe das etwas mehr als ein Jahr lang gemacht, nun existiert die Gruppe unter neuer Leitung. Es gab einige negative Bekanntschaften im Haus, die aber nie einen Schatten auf die riesige Menge an positiver Energie und den positiven Austausch werfen konnten, die mir das Haus bescherte. Es war auch neu für mich, wie man sich in der queeren Community bewegt und dabei passieren einem selbst natürlich auch Fehler. Die Leitung des Regenbogenhauses und der HAZ – Queer hat mir immer den Rücken gestärkt und mich in schwierigen oder diskriminierenden Situationen geschützt.

Inwieweit hat deine Freiwilligenarbeit in der queeren Community deine persönliche Entwicklung beeinflusst?

Für mich ist das Ehrenamt mehr als eine sinnvolle Beschäftigung, auch mehr als

Detty Berta

nur der Gemeinschaftsaspekt. Die Gründung des Regenbogenhauses hat meine eigene Transition stark mitgeprägt. Es gab mir einen Grund, mich schick zu machen und zweimal pro Woche aus dem Haus zu gehen, um Feedback zu bekommen und mich über alles, was trans und nicht-trans ist, auszutauschen. Mein weiblicher Geschlechtsausdruck erblühte, während ich zur selben Zeit in die soziale Rolle und Wahrnehmung einer Frau hineinwuchs. Was ich von der Community bekommen habe, ist die offensichtlichste und natürlichste Wahrnehmung meiner wahren Geschlechtsidentität von Anfang an.

Die Möglichkeit, vom Baby-Trans zu dem zu werden, was ich jetzt bin, hat alle anderen Elemente der Transition katalysiert, die rechtlicher, medizinischer und sozialer Natur sind. Wir haben alles im Haus von Grund auf gemeinsam aufgebaut. Alle Einrichtungen, Angebote, die gesamte Arbeitsweise sowie das Team wurden schrittweise über die letzten 2,5 Jahre hinweg entwickelt. In dieser Zeit war ich auch im Prozess, eine Frau zu werden – in the making as a woman. Deshalb kann ich mit gutem Gewissen sagen: Ich bin das Haus, das Haus bin ich.

Wie haben dein Hintergrund und deine persönlichen Erfahrungen deine Herangehensweise an die Freiwilligenarbeit in der queeren Community geprägt?

Man sagt, es sei sehr schwer, sich als Ausländer*in in der Schweiz zu integrieren. Sollte das stimmen, hatte ich grosses Glück, denn ich hatte immer das Gefühl, dass hier niemand aufgrund der Herkunft ausgeschlossen wird, man ist in erster Linie queer und das ist, was zählt. Auch wenn mein Deutsch nicht schweizerisch ist und ich auch nicht immer alles verstehe, was in einem Dialekt gesagt wird, hat es mich nie von einem Besuch des RBH abgehalten. Die Leute wollen mich verstehen und sind interessiert an meiner Geschichte. Ich kann sagen, dass ich jetzt sowohl offiziell als auch gesellschaftlich Schweizerin bin. Das ist auch etwas, wofür ich dem Haus dankbar bin, und ich sehe, dass Menschen mit nicht perfektem Deutsch ähnlich willkommen sind.

Du hast der queeren Gemeinschaft viel Zeit, Energie und Unterstützung gewidmet. Welchen Rat würdest du Menschen geben, die sich enagieren möchten?

Wie du sehen kannst, ist der Gesamtnutzen, den ich aus der Freiwilligenarbeit gezogen habe, ein enormes Paket. Aber ich musste durchhalten, ich musste immer wieder kommen, ich musste viele langweilige Stunden Diskussionen ertragen, bei denen ich dachte, was zum Teufel mache ich hier eigentlich. Ich war zur richtigen Zeit am richtigen Ort, aber es gibt hier noch viel Raum, um etwas beizutragen. Deshalb kann ich allen Interessierten nur raten, zu kommen und das Regenbogenhaus zu ihrem Zuhause zu machen. Schnuppert rein in das Geschehen, engagiert euch auch bei der HAZ – Queer, geniesst die Veranstaltungen. Investiert und schaut, was dabei herauskommt. Bleibt dran und das Regenbogenhaus sowie die Menschen darin werden früher oder später auch Teil von euch selbst werden. Und das ist wahrscheinlich der Sinn der Freiwilligenarbeit: dazuzugehören, wo man gesehen wird.

EIN NEUES GLEICHSTELLUNGS-GESETZ FÜR BASEL-STADT, EIN ZEICHEN FÜR DIE GANZE SCHWEIZ

FLEUR WEIBEL, GROSSRÄTIN GRÜNE BASEL-STADT

Gleichstellungsförderung wird in Basel-Stadt neu auf LGBTQIA+ Personen erweitert. Somit wird die gelebte sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der Bevölkerung als Realität anerkannt und im Gesetz nachvollzogen.

In den letzten zwei Jahren wurde in Basel-Stadt kontrovers über die Revision des kantonalen Gleichstellungsgesetzes von 1996 debattiert. Mit der Revision sollte die gesetzliche Grundlage geschaffen werden, dass der Kanton neben der Gleichstellung von Frauen und Männern auch die Gleichstellung von Menschen fördern kann, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Transidentität, Nicht-Binarität oder Intergeschlechtlichkeit diskriminiert werden. Darin sahen einige Frauenrechtsorganisationen eine Bedrohung für die Gleichstellung der Frauen. Da für die Förderung der Gleichstellung von LGBTQIA+ Personen zusätzliche finanzielle Ressourcen bewilligt wurden, konnten diese Bedenken grösstenteils ausgeräumt und das Gesetz mit einer grossen Mehrheit von 69 zu 15 Stimmen vom Parlament verabschiedet werden. Ende Februar ist die Referendumsfrist ungenutzt abgelaufen. Damit tritt in Basel-Stadt 2024 ein Gesetz in Kraft, das die Gleichstellung im Kanton stärken und ein wichtiges Zeichen für die ganze Schweiz setzen wird.

Das neue Gesetz stärkt die kantonale Gleichstellungsförderung

Die Stärkung der Gleichstellung in Basel-Stadt erfolgt vor allem durch drei Elemente: Erstens wird der Gleichstellungsauftrag verbindlich als Querschnittsaufgabe für alle Departemente festgeschrieben. Zweitens werden Instrumente zur Durchführung und Überprüfung der Gleichstellungsmassnahmen des Kantons definiert. Drittens wird der bisherige Auftrag zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern uneingeschränkt beibehalten, indem für den neuen Auftrag zusätzliche finanzielle Ressourcen gesprochen wurden. Nach Genf ist Basel-Stadt damit der zweite Kanton, der eine gesetzliche Grundlage für die Förderung von LGBTQIA+ Personen schafft. Auf dieser Grundlage können Staatsbeiträge an zivilgesellschaftliche Organisationen vergeben werden, damit diese Beratungsangebote aufbauen oder Sensibilisierungsmassnahmen umsetzen können. Weiter kann die Fachstelle des Kantons neu Verwaltungseinheiten und Private nicht nur zur Gleichstellung von Frauen und Männern, sondern auch zu LGBTQIA+ Themen beraten.

Was das Gesetz leistet, und was nicht

Die gesetzliche Anerkennung von LGBTQIA+ Personen, insbesondere von nicht-binären, trans und intergeschlechtlichen Personen, ist von grosser Bedeutung, da diese Gruppen von teilweise massiven Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen betroffen sind. Um dagegen anzugehen, sieht das Gesetz neu nicht nur ein Diskriminierungsverbot, sondern wie bei der Gleichstellung von Frauen und Männern eine allgemeine Handlungspflicht vor. Der Kanton wird also verpflichtet, aktiv Massnahmen zu ergreifen, um die Grundrechte von LGBTQIA+ Personen zu gewährleisten und dafür zu sorgen, dass es in der Gesellschaft nicht zu Diskriminierungen kommt.

Was das Gesetz nicht macht, obwohl das von Gegner:innen immer wieder behauptet wurde: Es schafft weder die Geschlechterbinarität noch die Kategorien Frau und Mann ab. Der verfassungsrechtliche Auftrag zur Förderung der tatsächlichen Gleichstellung von Frau und Mann in allen Lebensbereichen wird uneingeschränkt fortgeführt. Dies ist auch notwendig, denn es besteht weiterhin grosser Handlungsbedarf, sei es bei der sexualisierten und häuslichen Gewalt oder bei der massiven ökonomischen Ungleichheit zwischen Frauen und Männern.

Ein Zeichen für andere Kantone und Bundesbern

Was das kantonale Gesetz ebenfalls nicht leisten kann, ist die Einführung eines dritten Geschlechtseintrags – dieser muss auf Bundesebene umgesetzt werden. Dafür kann ein erweitertes Gleichstellungsgesetz wie das von Basel-Stadt aber ein wichtiges Signal sein. Wenn zunehmend Gesetze auf kantonaler Ebene die Gleichstellung von lesbischen, schwulen, bisexuellen, nicht-binären, trans und intergeschlechtlichen Menschen fördern, verändert sich die gesellschaftliche Wahrnehmung bezüglich geschlechtlicher und sexueller Vielfalt und dies kann letztlich auch positive Auswirkungen auf die Bundespolitik der Schweiz haben. Wichtig wird in den nächsten Jahren also nicht nur sein, wie das neue Gesetz in Basel-Stadt in der Praxis konkret umgesetzt wird, sondern auch, wie es von anderen Kantonen aufgenommen wird. Zu hoffen wäre, dass auch andere Kantonsregierungen damit beauftragt werden, zu prüfen und festzulegen, wer im Kanton für die Bearbeitung von LGBTQIA+ Themen zuständig ist. Mit diesem Auftrag wurde 2017 in Basel-Stadt der Prozess in Gang gesetzt, der 2024 zu dem neuen Gleichstellungsgesetz geführt hat.

Welcher Beziehungsstil passt zu mir?

Beziehungsstile

Beziehungsstile sind so vielfältig wie die Menschen selbst. Manche führen ihr ganzes Leben lang eine klassische monogame Beziehung, in der romantische und sexuelle Gefühle ausschliesslich mit einer Person geteilt werden. Andere leben ihre Sexualität transparent innerhalb sowie ausserhalb ihrer Beziehung aus, was oft als offene Beziehung bezeichnet wird. Wenn Paare ihre Sexualität mit anderen teilen, spricht man von Swinger-Paaren. Wenn Romantik und Sexualität transparent mit mehreren Partnern geteilt werden, bezeichnet man dies als Mehrfachliebe oder Polyamorie.

Wie finde ich heraus, welche Beziehungsform für mich passt?

Um dies herauszufinden, bedarf es einiger Selbstreflexion. Die folgenden Fragen unterstützen dabei: Was sind deine Bedürfnisse in einer Beziehung? Wie viel Anerkennung und Begehren möchtest du? Suchst du immer wieder den Reiz des Neuen und Unbekannten? Kannst du die Lust in einer monogamen Beziehung aufrechterhalten? Möchtest du regelmässig mehrere Personen lieben und die Zeit und Kraft aufwenden, um mehrere intime Beziehungen zu leben? Kannst du es aushalten, wenn eine intime Person auch mit anderen intim ist? Das Teilen der Intimität mit mehreren kann auch zu Verletzungen führen; wie gehst du mit Verletzungen um?

Die Ratgebenden zu Liebe, Beziehung und Sex.

Es gibt kein Schema F. für Paare

Beziehungsstile haben kein klares Regelsystem, das immer gleich funktioniert. Trotzdem gibt es Ansätze, die helfen können, dass Beziehungen auf Dauer funktionieren. So hilft eine regelmässige Auseinandersetzung in der Beziehung, um sich immer wieder gemeinsam zu finden. Das könnten Fragen sein wie: Wo sind unsere Grenzen als Paar? Was dürfen wir mit anderen tun? Was zeichnet unsere Beziehung aus und macht sie für uns exklusiv? Was verbindet uns? Wie viel Freiheit und Sicherheit brauchen wir?

Am Ende ist es wichtig, seine eigenen Grenzen gut zu kennen und zu respektieren. Woran würdest du merken, dass du über deine eigenen Grenzen gehst? Oftmals gibt es Gefühle, eigene Werte und Überzeugungen, die dabei ein wichtiger Indikator sind, ob du dich noch im grünen Bereich (des Ampelsystems) befindest. Wird es langsam grenzwertig mit dem, was du oder dein Partner tun, ist es oft gelb und unklar. Wenn es schon weit über eure Grenzen geht, seid ihr im roten Bereich und es gibt klare Verletzungen. Überprüft regelmässig, in welchem Bereich du und deine Beziehung sind. Fragt euch, ob ihr es für euch selbst tut oder «nur» für den Partner. Welchen Preis hat der jetzige Lebensstil und seid ihr bereit, diesen weiterhin zu bezahlen? Was hat das für Auswirkungen auf eure Beziehung?

Versuch und Irrtum

Macht Gedankenexperimente und überlegt gemeinsam, was wäre, wenn ihr XY mit anderen machen würdet – zusammen oder alleine. Was löst dies für Gefühle in euch aus und wo wärt ihr im Ampelsystem? Dies ist ein guter Indikator, um zu merken, wo ihr steht. Falls ihr die Beziehung langsam öffnen möchtet, empfiehlt sich das Ausprobieren in kleinen Schritten. Was wäre für euch als Paar ein kleiner möglicher Schritt, den ihr gehen könntet und ausprobieren möchtet? Mit dieser Form des Austestens und Hinterfragens hoffe ich, dass ihr den Beziehungsstil findet, der zu euch passt und sich für euch richtig anfühlt. Ich wünsche euch von Herzen Erfolg bei der Findung eures Beziehungsstils!

Paarberatung & Mediation im Kanton Zürich

Ihr könnt eure Fragen und Anliegen an katrin.lukas@paarberatung-mediation.ch oder david.siegenthaler@paarberatung-mediation.ch senden und bekommt im nächsten Heft oder per Mail eine Antwort.
Berater: David Siegenthaler, Paar- und Sexualtherapeut bei Paarberatung & Mediation im Kanton Zürich
www.paarberatung-mediation.ch

Was wäre, wenn?

Ich bin ein zutiefst nostalgischer Mensch. Die Vergangenheit sehe ich grösstenteils durch eine rosa Brille. Meine Therapeutin sagt, dieses Idealisieren ist einfacher, weil alles Unerwartete, was Angst machen könnte, bereits bewältigt wurde. Dementsprechend tendiere ich auch öfters dazu, mich in Was-wäre-wenn-Szenarios zu verlieren. Manchmal startet dieses Grübeln eine Gedankenspirale, die mich mein ganzes Leben und alle meine Entscheidungen hinterfragen lässt. Was wäre, wenn ich einen Job hätte, der mir keine Schlafstörungen beschert? Was wäre, wenn ich ein Studium gestartet hätte, das eine viel erfolgreichere Karriere verspricht? Was wäre, wenn ich dieses eine unsichere Jobangebot in meiner Lieblingsstadt angenommen hätte? Was wäre, wenn ich ein einfacherer Mensch wäre und ein «Standardleben» (was auch immer das ist, aber irgendwie eine gesellschaftliche Norm zu sein scheint) hätte? Was wäre, wenn gewisse Freund*innenschaften oder Beziehungen nicht zu Bruch gegangen wären? Solche Gedanken haben eine fast schon lähmende Wirkung. Manchmal brauche ich dann eine metaphorische Ohrfeige ins Gesicht und ein «snap out of it!». Solche Fragen kommen aus Vergleichen mit Anderen. «Vergleichen macht niemanden glücklich», hat mal eine Lehrerin zu mir gesagt. Daran müsste ich viel öfters denken. Ich mache meinen Weg, nicht fehlerfrei, aber trotzdem stimmt er so für mich. Wenn ich meinen aktuellen Job nicht angenommen hätte, hätte ich ganz viele tolle Menschen nicht kennengelernt und nicht den Einstieg in mein Traumberufsfeld geschafft. Wenn ich nicht Geschichte studiert hätte, würde ich irgendwo leidenschaftslos herumtümpeln und die Welt um mich herum viel weniger verstehen. Ich habe Freude an meinem Studium, der Forschung und dem Diskutieren und habe das Gefühl, etwas gefunden zu haben, das wirklich gut zu mir passt. Wenn ich das Studium nicht so gemacht hätte, hätte ich manche Freund*innen nicht getroffen, die jetzt integraler Bestandteil meines Lebens sind. Und ich glaube, ein Standardleben wäre mir eh zu langweilig. Ein positives Gegenbeispiel für die Gedankenspirale wäre: Wenn ich mich nie bei der Bibliothek im Regenbogenhaus engagiert hätte, wäre ich nie auf das HAZ – Queer Magazin gekommen und würde jetzt nicht diese Kolumne und andere Artikel schreiben können! Schöne neue Sachen ersetzen Fehlentscheidungen und Traurigkeit in der Vergangenheit. Mein erklärtes Lebensziel ist es, so wenig wie möglich zu bereuen. Das klappt nicht immer, aber ein Perspektivenwechsel auf mein Leben – ich habe mich aus eigener Kraft dahin gebracht, wo ich jetzt gerade bin – ist meistens ein guter Anfang für mich. Ich bewundere optimistische Menschen sehr. Sie haben wahrscheinlich auch oft Angst vor einer ungewissen Zukunft, trauen sich aber trotzdem. Das will ich 2024 priorisieren.

Julia, 25,
hat tatsächlich eine rosa Sonnenbrille zuhause!

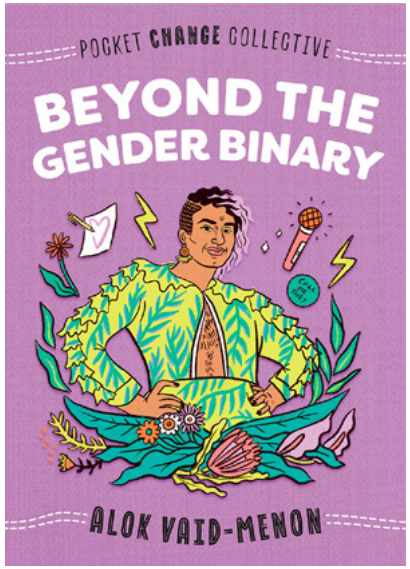
QUEER TIPPS

Zum Start des Jahres haben wir euch ein paar queere Empfehlungen zusammengetragen: zum Schauen und Lesen in deinem Alltag und zum Dabeisein, wenn die Tage wieder wärmer werden.

Filmtipp: **All Of Us Strangers.** Public Service Announcement vorweg: Unbedingt Taschentücher mit ins Kino nehmen! «All Of Us Strangers» ist ein Film über Einsamkeit und die Flucht davor. Zurück in die behütete Kindheit, wo noch alles gut war. Aber gleichzeitig ist doch nicht mehr alles gleich. In dieser Trauer und Sehnsucht entsteht auch etwas Neues und Aufregendes, aber reicht das? Dieser Film ist an Traurigkeit wohl kaum zu übertreffen, trotzdem holt er die Zuschauenden immer wieder mit wärmender Menschlichkeit ab. Relevant sind auch die verschiedenen generationsbedingten Auffassungen von queerer Identität, die im Film immer wieder aneinandergeraten. Die verschwimmende Grenze zwischen Fantasie und Realität bleibt während 106 Minuten besonders faszinierend.

«All of us Strangers» von Andrew Haigh, Walt Disney, 2024.

Veranstaltungstipp: **23.04.-05.05: Pink Apple Filmfestival,** Zürich und Frauenfeld. Gegründet 1997 im thurgauischen Frauenfeld von einer Handvoll Filmbegeisterten hat sich das Pink Apple zum grössten queeren Filmfestival der Schweiz etabliert. Das Programm umfasst rund 120 Filme aus aller Welt – Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme – mit vielen zusätzlichen Veranstaltungen und Gesprächen mit nationalen und internationalen Gästen, meist in Zürich stattfindend. Helfende von Ticketkontrollierenden bis zu Verantwortliche*r Festivalproduktion werden dringend gesucht. Das Programm wird auf www.pinkapple.ch veröffentlicht.



Buchtipp: **Beyond the Gender Binary.** Zum Thema Gender Expression möchten wir euch die Lektüre dieses kleinen Buches von Alok Vaid-Menon (they/them) ans Herz legen. «Gender is a story, not just a word» – Geschlechtsausdruck erzählt eine Geschichte. Alok teilt mit uns einen Weg aus der Binarität in eine freiere, offene, kreative Welt des Seins, und beantwortet dabei auch gängige kritische Fragen zu Genderthemen auf eloquente und humorvolle Weise. So wird sonnenklar: Für uns alle ist es notwendig, Nicht-Binarität zu verstehen, um die Erwartungen von binären heteronormativen Machtstrukturen an uns selbst und andere kritisch zu hinterfragen.

«Beyond the Gender Binary» von Alok Vaid-Menon, 2020 mit 64 Seiten. Penguin Workshop. Auch auf Deutsch erhältlich «Mehr als binär» zum Beispiel bei QueerBooks.

Der LGBTQIA+ Kulturmonat: **Warmer Mai.** Seit zwanzig Jahren wird im Mai die Produktivität und Kreativität von Künstler*innen gefeiert, die sich irgendwo in den Farben des Regenbogens verorten. Der «warme mai» ist offen für jede Veranstaltung, die einen Bezug zu lesbischen, schwulen, bi, trans, ace und anderen queeren Themen hat. Ihr könnt euch auf der Website anmelden (www.warmermai.ch) und findet dort auch Veranstaltungen. Zum Beispiel:

11.05, 16:00: **Queersalon im Gleis.** Talkshow von «queerAltern»-Präsidentin Barbara Bosshard und Joh von Felten von der «Milchjugend». Ein angeregtes Gespräch zwischen zwei lesbischen Freundinnen über ihre Gemeinsamkeiten trotz ihres Altersunterschiedes. Anschliessend optionales Nachtessen, welches eine Reservation benötigt. Bei Interesse bitte eine kurze Nachricht an barbara.bosshard@queeraltern bis zum 05.05.

27.05, 18:30 – 20:30: **Queeres Aktzeichnen im Regenbogenhaus.**
Ob Kritzel-Anfänger*in oder Pinselstrich-Meister*in, alle sind willkommen, jeweils am letzten Montag vom Monat ein Modell abzuzeichnen. Einfach mal der Kreativität freien Lauf lassen unter der erfahrenen Leitung von Andrea von Vollgas Studio. Eine sinnliche Erfahrung zwischen Auge und Hand sowie Stift und Papier, auf Erkundungstour des queeren Körpers. Ebenfalls Anmeldung nötig, da es jeweils nur 15 Plätze gibt. Preis zwischen 30.– und 45.–, ganz nach eigenem Vermögen. Materialien werden zur Verfügung gestellt. Stornierbar bis zu 10 Stunden im Voraus, falls die Zeichenhand zu fest schlottert.

DRAG-PERFORMANCE IM ALLTAG

Lila (sie/ihr und they/them) ist Drag-Künstlerin und Aktivistin. Sie teilt ihre ganz persönliche Perspektive zu Gender Expression.

Die ersten Sonnenstrahlen des Frühlings scheinen durch die Spalten der Rollläden und wecken mich. Der Geruch von frisch gemähtem Gras und das Zwitschern der Vögel läuten meine Lieblingszeit an. Die Zeit der T-Shirts und kurzen Hosen. Die Zeit, in der ich glücklich und motiviert bin. Die Zeit, in der ich viel schneller angezogen im Rollstuhl sitze und ohne Decke in die Stadt kann. Die Zeit, in der ich Sonnenbaden kann, um die Wärme der Sonnenstrahlen an meiner Haut zu spüren.
Im Jahr 2022 war etwas anders. In diesem Jahr wagte ich es, meine feminine Seite zu offenbaren. Ich war aufgeregt und freute mich darauf, aber ich hatte auch Angst und war nervös. Bis jetzt hatte ich eine sehr maskuline Gender Expression. Doch ich bat meine Betreuer*in, mir die Arme und Beine zu rasieren, einen Minirock und ein Crop Top anzuziehen und mich zu schminken. Die Rasierklinge an meinen Beinen fühlte sich fremd, aber gut an. Als ich raus an die Sonne fuhr, fühlte ich mich frei. Ich spürte die Sonne und die frische Brise an neuen Körperstellen. Als ich Vollgas fuhr, spürte ich den Wind an meinem Bauch und zwischen meinen Beinen. Es fühlte sich irgendwie sexy an.
Ich hatte aber auch grosse Mühe. Denn jedes Mal, wenn ich mich entschied, was ich anziehen will, kriegte es jede Person mit. Zuerst musste ich mich trauen, dem*der Betreuer*in zu zeigen, was ich anziehen will. Obwohl ich wusste, dass niemand etwas sagen würde, fiel es mir schwer. Bei den Bewohner*innen war ich mir aber nicht so sicher. Ich überlegte mir jeden Tag sehr gut, was ich anziehen möchte. Denn ich wusste nie, wer wie reagieren würde. Manchmal fuhr ich an einigen Menschen schneller vorbei, um ihren Reaktionen auszuweichen.
Meine Gender Expression ist mir sehr wichtig, da ich dadurch mich selbst repräsentiere. Im Theater liebte ich es, in andere Rollen zu schlüpfen. Im Gender-Playroom* konnte ich geschminkt werden und mit Genderrollen spielen. Als ich mit Drag anfing, konnte ich mich für Shows schminken und feminin kleiden. Dadurch kam ich zur Erkenntnis: We are born naked, the rest is Drag.** So fing ich an, auch privat mit Gender

TEXT: LILA

Lila (sie/ihr und they/them)

Expression zu experimentieren. Als ich ein Kind war, habe ich mir keine Gedanken darüber gemacht, da es bereits einen vorgefertigten Ausdruck meines Geschlechts und der maskulinen Gender Expression gab: Undercut, T-Shirt, Jeans, Turnschuhe. Schon lustig, dass ich das so eindeutig kategorisiere, nur weil es mir und vielen von euch so beigebracht wurde. Als ich mich outete, fing ich an mit bunten, grellen Farben. Danach fing ich an, mich schminken zu lassen, Tops, Leggins oder Röcke anzuziehen und alles zu rasieren, um eine feminine Gender Expression zu haben. Mittlerweile mische ich alles durcheinander und habe meine ganz eigene Gender Expression. Ich fühle immer eine riesige trans joy, wenn ich morgens mein Outfit für den Tag aussuche. Ich kann frei entscheiden, was ich anziehen will. Für mich ist das wie Drag-Performance im Alltag.

* Der Gender-Playroom ist ein entspannter queerer Raum, in dem mit Gender gespielt werden kann. Er ist antirassistisch, antiableistisch und queer-feministisch. Im Gender-Playroom kann mit Make-up, Gesichtsbemalung, Perücke und Accessoires, die Gender Expression aufgebrochen werden.

** Nach RuPaul, Amerikanische Drag Queen.

INTERVIEW: MO

«WIR SIND NOCH LANGE NICHT DA, WO WIR SEIN WOLLEN»

Sie möchte mehr Menschen erreichen, grösser und diverser werden: Die Regenbogenkirche in Zürich-Wollishofen. Pfarrerin Nicole Becher und Leitungsteam-Mitglied Urs Maier geben Einblick in ihren Alltag als offene Kirche mit queerem Fokus und sprechen über Herausforderungen, Wünsche und Schlupflöcher.

Von aussen sieht die Regenbogenkirche gegenüber der Migros in Wollishofen tatsächlich aus wie eine Kirche. «Das ist eher ungewöhnlich», sagt Nicole. Häufig befänden sich evangelisch-methodistische Kirchen (kurz: EMK*) in ganz gewöhnlichen Gebäuden. Die Regenbogenkirche ist eine kleine Kirchgemeinde innerhalb der EMK und entstand 2020 auf Initiative langjähriger, queerer Mitglieder der bereits bestehenden Wollishofer EMK. Ausser der Pfarrperson sind alle unbezahlt engagiert. Die meisten Mitglieder sind über 50 Jahre alt und cis, davon viele Männer und wenige Frauen, ein grosser Teil ist queer. «Ich wünsche mir, dass wir grösser, lebendiger und diverser werden», sagt Urs. Er ist langjähriges HAZ-Queer Mitglied, hat in den 90-er Jahren bei der Zabi-Disco, später im HAZ Centro mitgearbeitet, die Wandergruppe HAZ Outdoor aufgebaut und während 15 Jahren geleitet.

«Wir bezeichnen uns nicht als queere Kirche», erzählt Urs, «denn das würde für mich heissen, dass wir nur für queere Menschen da sind, was wiederum Ausschluss für andere Menschen bedeutet. Wir sehen uns als offene Kirche mit speziellem Fokus auf queeren Menschen und sind da für alle, die in einer lebendigen Gemeinschaft Gott suchen wollen.» Urs ist seit seiner späten Jugend gläubig und ist es auch nach seinem Coming out geblieben. Er hat aber lange geglaubt, es gebe keinen Platz für ihn in einer Kirche. Auch Nicole kennt die marginalisierte Position. Sie ist heterosexuell und Mutter von fünf Kindern diverser

* Die EMK ist eine relativ grosse Freikirche, deren Glaubens- und Gedankengut viel Ähnlichkeit mit der reformierten Kirche hat. Sie finanziert sich aus Kollekten- und Spendengeldern von Mitgliedern. Die Bibel ist ihre Basis, diese wird jedoch nicht als unfehlbar und fehlerfrei verstanden. Bezüglich gelebter Homosexualität und Queerness im Allgemeinen gehen die Meinungen innerhalb der EMK stark auseinander und drohen die weltweite EMK zu spalten.

sexueller Orientierungen und Identitäten. Als sie sich für das Studium zur Pfarrerin entschied, habe sie keine einzige weibliche Pfarrperson gekannt, sagt sie. In der Regenbogenkirche gibt es Raum für vieles, was in traditionellen Kirchen keinen Platz hat. «Alle sollen kommen können, wie sie wollen», betonen Urs und Nicole. Für die Person im Stöckelschuh oder in den kurzen Hosen gebe es genauso positive Anerkennung wie für den schillernden Nagellack und den barfüssigen Pfarrer. In ihren Predigten verwendet Nicole für Gott mal weibliche, mal männliche Pronomen, der Kirchenmusiker schreibt jeweils Lieder um. «Gott ist nicht männlich», sagt Nicole. Beim Apéro nach dem Gottesdienst, bei gemeinsamen Abendessen oder anderen geselligen Anlässen werde offen übers Queersein gesprochen, über die eigene Geschichte, über Ängste und Sorgen, über Sexualität. «Das wäre in anderen Kirchen nicht denkbar.» Die Regenbogenkirche ist auch Anlaufstelle für queere gläubige Menschen und ihre Angehörigen, die Fragen zur Vereinbarkeit von christlichem Glauben und queerer Identität haben.

Als Gemeinde würden sie auch versuchen, immer wieder selber an sich zu arbeiten. «Wir sind noch lange nicht da, wo wir sein wollen», sagt Nicole. Sie und Urs sind sich einig, dass die Diskussionen innerhalb der weltweiten EMK um die Anerkennung von queeren Menschen endlich aufhören müssen. Auch sollte es unbedingt möglich sein, queere Pfarrpersonen zu ordinieren (dh. ins Amt zu setzen) und queere (Ehe-) Paare zu segnen, was aktuell beides nicht erlaubt ist. Die hierarchische Struktur der weltweiten EMK erfordert Erlaubnis von oben für vieles, aber laut Nicole gibt es Schlupflöcher: «Wenn mich ein queeres Paar fragen würde, ob ich sie segnen könne, würd ichs machen.»

Neugierig? Komm vorbei! Gottesdienste und andere Anlässe finden meistens am Sonntag um 18:30 in der Regenbogenkirche (Mutschellenstrasse 188, Zürich-Wollishofen, Tram- und Bushaltestelle Morgental) statt.
Weitere Infos findest du unter https://regenbogenkirche.ch/ oder Instagram: @regenbogenkircheemk.

HAZ – QUEER NEWS

Das erste Magazin des Jahres hat das Licht der Welt erblickt, und bereits sind zahlreiche spannende Ereignisse bei HAZ – Queer Zürich passiert.

Co-Präsidentin Ulla Blume bei den Vorbereitungen für die Retraite. Bild: Liam Bohner

Die Retraite der HAZ – Queer Zürich fand am 03.02.2024 in Schaffhausen statt. In diesem Jahr wurden verschiedene Themenbereiche diskutiert, von Finanzen, über das HAZ – Queer Magazin, bis hin zum Vorstand. Ziel war, eine Zukunftsstrategie zu entwickeln. Nach einem anstrengenden Tag für die Geschäftsstelle, den Vorstand und die Chefredaktion des Magazins wurden viele kreative Lösungen, Pläne und Impulse erarbeitet, von denen einige bereits auf der Generalversammlung den Mitgliedern präsentiert werden.

Der Jahresabschluss 2023 sowie das Budget 2024 wurden vom Vorstand während der ersten Vorstandssitzung am 26.02. genehmigt. Nun werden die letzten Protokolle sowie ein Finanzbericht für die GV 2024, die am 24.04. stattfindet, finalisiert.

Die Transberatung, unter der Leitung von Hannes Rudolph, bekommt nun mit Giu Schmid ein neues Gesicht. Giu ist seit Anfang März 2024 offiziell neue Beratungsperson bei HAZ – Queer für Fragen zur Geschlechtsidentität. Wir freuen uns sehr, Giu im Verein begrüssen zu dürfen, und bedanken uns bei Hannes für die jahrelange Unterstützung und Zusammenarbeit.

Veranstaltungen

20.04./18.05., 18:00 Uhr: Queerer HAZ-Spieleabend

Jeden dritten Samstag im Monat wird im Regenbogenhaus gezockt, was das Herz begehrt. Diverse Brett-, Karten- und Rollenspiele sorgen für jede Menge Spass, und gerne können auch die eigenen Lieblingsspiele mitgebracht werden. Für eine bessere Planung ist eine Voranmeldung erwünscht, aber der richtige Name muss nicht angegeben werden. Spiele, die mitgebracht werden sollen, können ebenfalls angekündigt werden, aber bitte mit dem richtigen Namen.

HAZ – QUEER TREFFEN UND GRUPPEN

Bi-Gruppe
1. Donnerstag des Monats
Moderierte Gesprächsgruppe für erwachsene, bisexuelle Menschen und Menschen, die sich fragen, ob sie bi sind.

Aspec-Gruppe
Daten im HAZ-Queer Kalender
Gesprächsgruppe für Menschen, die auf dem aromantischen und/oder asexuellen Spektrum sind und solche, die sich fragen, ob sie auf den Spektren sind.

Regenbogenznacht
1. Freitag des Monats
Gemütliches Essen und Trinken zu sensationell günstigen Preisen für alle, die Lust auf queere Gesellschaft haben.

Spiele-Treff
3. Samstag des Monats
Für alle, die gern in queerer Gesellschaft Brettspiele, Kartenspiele oder Pen&Paper-Rollenspiele spielen.

FLINTA-Treff
1. Freitag im Monat
Beisammensein für lesbische und bisexuelle Frauen sowie non-binäre Personen, organisiert von der Lesbenberatung.

FLINTAQ*-Treff Ü40
Letzten Freitag im Monat
Beisammensein für lesbische, bisexuelle Frauen sowie non-binäre Personen über 40. Andrea und Monika freuen sich auf euch.

English FLINTA-group
2nd tuesday of the month
Get-together in a cozy atmosphere: conversations, sharing of experiences, sometimes activites.

gay: my way
1. Freitag im Monat
Moderierte Gesprächsgruppe für schwule und bisexuelle Männer oder Männer, die sich fragen, ob sie vielleicht schwul oder bi sein könnten.

Poly-Gespräch
Daten im HAZ-Queer Kalender
Austausch zu Polyamorie, offenen Beziehungen und alternativen Beziehungsformen.

Nonogamy*
For Dates check the HAZ-Queer Calendar
Talk about polyamorous relationships in English. Jenny and Muriel are excited to meet you.

Bibliothek im Regenbogenhaus
Die Bibliothek im Regenbogenhaus beherbergt diverse Bücher auf deutsch und englisch, für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu LGBTQIA+ Themen. Die Bibliothek organisiert verschiedenste Events wie die Queer-Beet Lesung oder Kinderbuchlesungen. Die nächsten Termine finden sich im Kalender.

Neuroqueers
1st Sunday of the Month
A monthly group for people who identify as queer and autistic, to craft, hang out, meet new people or chill. (The group is hosted in English)

Queer Kinky Stammtisch
alle 5 Wochen siehe HAZ-Queer Kalender
Ein Treffen für Queers, die sich für kinky Themen interessieren.

Queer Joy Company
Die Queer Joy Company ist eine neue Veranstaltungsgruppe welche verschiedensten queeren Events veranstaltet. Von Karaoke bis hin Filmeabenden ist alles dabei.

Femme Butch Gruppe
Die Gruppe richtet sich an alle, die sich auf dem Femme-Butch-Spektrum verorten, einschliesslich trans und nonbinary Personen.

Trans-Treff
jeden 2. Donnerstag des Monats
Moderierte Selbsthilfegruppe für trans Personen in Kooperation mit dem TGNS.

Rainbow Lounge
Daten auf Anfrage
Ein Angebot für LGBTQIA+ Refugees

Queermix
1st wednesday of the month
Queermix is a loosely moderated English discussion group every first Wednesday of the month.

Jasmin Bärtschi ist gern Platzhalterin für diese Seite, aber noch besser wäre eine Anzeige von dir.
Alle Infos auf haz.ch/angebot/magazin/

HAZ – QUEER ZÜRICH